

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönbühl, Kalk, Bernsdorf, Wäldorf, El. Gärten, Schindlers, Marianne, Kalkhof, Ortmanndorf, Wälden El. Kiras, El. Jakob, El. Nicks, El. Gärten, Thun, Nickerlitz, Kalkhof und Kalkhof

Amtsblatt für das A. G. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Äußerste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 149.

68. Jahrgang

Sonnabend, den 29. Juni

68. Jahrgang

1918.

Die Preise sind in der Zeitung angegeben, außer dem Satz der Anzeigen, welcher für den letzten Tag. — Die Anzeigenpreise sind in der Zeitung angegeben, außer dem Satz der Anzeigen, welcher für den letzten Tag. — Die Anzeigenpreise sind in der Zeitung angegeben, außer dem Satz der Anzeigen, welcher für den letzten Tag.

Lichtenstein.
Schönbühl, D. S. R. R. F 3, 441-790, 1/2 Pfd. Schönbühl 70 Pfd., Kalkhof, El. Nicks, El. Gärten, Thun, Nickerlitz, Kalkhof und Kalkhof.
bei Köhler, Wälden, Frankenberg, Reinhold.

Fleischverkauf in Gallberg
Sonnabend, den 29. Juni bei Gärting, Schubert und Schramm.
160 Gramm für Erwachsene, 80 Gramm für Kinder unter 6 Jahren.
Beim Kauf 20% Rabatt!
Kunden erhalten ihr Fleisch bei demjenigen Fleischer, der ihre Familie am besten hat.

Die Fleischpreise bei Gärting haben in nachstehender Nummerfolge zu kommen:
Rr. 301-350 vorm. 7-8 Uhr, Rr. 351-450 vorm. 8-9 Uhr, Rr. 1-50 vorm. 9-10 Uhr, Rr. 51-100 vorm. 10-11 Uhr, Rr. 101-150 vorm. 11-12 Uhr, Rr. 151-200 nachm. 1-2 Uhr, Rr. 201-250 nachm. 2-3 Uhr, Rr. 251-300 nachm. 3-4 Uhr.

Butter
Sonnabend, den 29. Juni, gegen Feilmarke S. 1/2 Pfund für 48 Pfd. Verkaufspreise: Rr. 1-600 nachm. 1-2 Uhr, 601-1200 nachm. 2-3 Uhr, Rr. 1201-1800 nachm. 3-4 Uhr, Rr. 1801-Schluss nachm. 4-5 Uhr.
Der Ortsnahrungsausschuß für Gallberg.

Kurze wichtige Nachrichten

Der deutsche Reichstagler begibt sich nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung am 30. d. M. für einige Zeit ins Große Hauptquartier. — Sollte was von Hertling etwa Kahlmanns Abschiedsbesuch dem Kaiser überreichen?
Wie aus Berlin gemeldet wird, betragen die feindlichen Verluste innerhalb der letzten drei Monate eine Million.
Da ein Einbruch in das Erbgrabnis des Grafen Wersbitt-Weißel in Biedrows bei Samter verheerlich war, behaupten die Episkopen die katholische Kirche. Sie haben drei massiv goldene Kelche, die goldene Hostien, eine goldene Büchse und sämtliche Wäpfe.

beret Verhandlungen in Versailles unter Leitung Wilsons. Angesichts der bereits vor einiger Zeit begonnenen Reorganisation des russischen Heeres kann das Erscheinen der Japaner in Sibirien zu unerwarteten Folgen führen. Die Reorganisation hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die einzelnen Militärführer sind bewährten höheren militärischen Führern unterstellt worden. Die Mannschaften sind ausschließlich gediente Soldaten. Nach Feststellungen von Sachverständigen ist bereits der Stamm für eine vollwertige Armee von 50000 Mann vorhanden.
Kein Eingreifen Japans in Sibirien.
Daag, 28. Juni. Reuter erfährt aus zuverlässiger japanischer Quelle, daß die Meldungen, nach denen eine Entscheidung bezüglich der japanischen Intervention in Sibirien getroffen sei, unrichtig sind.
Die Anerkennung der Tscheko-Slowaken durch die Entente.
„Petit Journal“ meldet aus London: Die Alliierten einigen sich dahin, die in Sibirien kämpfenden Tscheko-Slowaken als kriegsführende Macht anzuerkennen.
Bewaffnetes Eingreifen Englands in Rußland.
Die „Evenska Dagbladet“ aus Moskau erzählt, daß die englische Gesandtschaft in Moskau, daß England ein bewaffnetes Eingreifen in Rußland beschließen habe, während die Vereinigten Staaten eine friedliche Einwirkung wünschten. Das Blatt der russischen Regierung „Iswestija“ behauptet die englischen Pläne, Rußland aufs neue in den Weltkrieg hineinzuwickeln, und erklärt, selbst wenn Japan und England den Kampf gegen die Deutschen auf russischem Boden aufnehmen, könnte Rußland doch nicht die Grundlage einer neuen Front bilden.

Der neue Terror der Bolschewiken.
Das Moskauer Kriegsrevolutionsgericht verurteilte am 21. Juni den Hochkommandierenden der Sowjetregierung, Zischanski, zum Tode und Vollstreckung des Urteils innerhalb 24 Stunden wegen gegenrevolutionärer Bestrebungen. Einige Sozialrevolutionäre verlangten die Einberufung eines Zentralvollstreckungsausschusses zur Massierung des Urteils. Sie wurden aber auf dieser Versammlung von den Bolschewiken überstimmt. Das Urteil ist offenbar ungerecht und übt eine demoralisierende Wirkung auf die linksrevolutionären und die Menschewiki aus.
Der Führer der Menschewiki, Alexinski, ist im Moskauer Zentralparlament unter schiedlichen Bedingungen. Er hat den Dumaertrag erklärt, und der früher kräftige Mann leidet im letzten Stadium der Schwindsucht darunter.
Kaukasien Armenien unabhängig!
Kiew, 26. Juni. Kaukasien-Armenien hat vor einigen Tagen seine nationale Unabhängigkeit erklärt. Eine armenische Delegation ist zur Befreiung der schwebenden transkaukasischen Fragen am 19. Juni in Konstantinopel einetroffen.
Die Ermordung des Czaren bestätigt!
Frankfurt, a. M., 27. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tarnobrod: Der großherzogliche Hof erhielt aus Moskau ein von Fikhtensberg dem Reichskommisär für auswärtige Angelegenheiten, unterzeichnetes Telegramm, wonach der ehemalige Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet worden ist.

Zur Kahlmann-Rede.

Die große politische Auswanderung ist am Mittwoch im Reichstag zum Abschluß gekommen. Als Gesamtresultat wäre zu verzeichnen, daß letzten Endes sich alle Parteien mit Ausnahme natürlich der vaterlandstolzen äußersten Linken in die Verantwortlichkeit der deutschen Sache einigten und betonten, daß sie in der Ueberzeugung von der Unkennbarkeit Deutschlands nicht wankend geblieben sind. Aber ganz weicht doch der trübe Schatten nicht, den die einleitende Rede des Staatssekretärs v. Kahlmann auf die Erörterungen geworfen hatte. Zwei Punkte, die anders auszusehen, als sie gleich beim Beginn offiziell worden war, hat nichts genügt, der erste Eindruck hat sich nicht verwischt; es hat nur zur Folge gehabt, Herr v. Kahlmann auch einen Teil seiner früheren Freunde zu enttäuschen. Das zeigen deutlich die Auswärtigen des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, der zwar den Staatssekretär vom Montag warm verteidigte, den vom Dienstag aber fallen ließ.

Eine englische Forderung in Wladivostok.
Der „Petersburger“ meldet: In Wladivostok wurden englische Marineoffiziere ausgewiesen. Die Eisenbahnstrecke der sibirischen Bahn sind durch japanische Zehnpfundschüsse besetzt.
Die Saboteure im Vordergrunde.
Der „S.“ meldet aus Wien: Der Saboteurüberwinder Mikulow und der Christenführer Sutschlow waren, wie dieser Blätter melden, in Charbin ein und stellten sich an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung. Die gegenrevolutionären Bestrebungen sind hauptsächlich monarchistisch. Die monarchischen Organisation hat in jeder Stadt Abteilungen, die im Besitz von Waffen und Munition sind. Sogar in der hohen Arzge und unter den Arbeitern verhalten die Monarchisten ihre Anhänger.

Ein unfreundliches Echo.
Hatterdam, 24. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Kahlmanns Rede wird in den Morgenblättern lebhaft kommentiert. Man sagt, daß die Rede keine glänzende Anerkennung in der Richtung des Friedens bedeute. Als wichtiger Faktor betrachten die Briten keine Erklärung über die Reichsregierung und die militärische Bedeutung des Krieges.

Stille Kriegserklärung an Deutschland?

In Stockholm behaupten Kreise, welche man bereits Mitte Mai als sicher mit dem Eintreten des Kriegszustandes zwischen der unabhängigen Republik Sibirien und dem Deutschen Reiche. Die Einscheidung wird beeinflusst durch die Frage der Einweisung eines amerikanischen Militärs nach Sibirien, die bereits als sicher gilt. Als der Anblick der Bolschewiken an die Spitze, mit welcher Möglichkeit hier noch erreicht wird, auf irgend einer Seite erzielt wird, ist über die Haltung Japans kein Zweifel mehr. Das japanische Kabinett hat die Entsendung japanischer Truppen bereits unmittelbar nach der Unterzeichnung der japanisch-sibirischen Konvention Mitte Mai beschlossen. Die bedingungslos Japan für das Eintreten, namentlich den Anforderungen Amerikas gegenüber, bildeten den Gegenstand Japan

Kerenki der kommende Mann.
Paris, 27. Juni. Die „Älteste Morgenzeitung“ meldet, daß der gegenrevolutionäre Kerenki in Rußland sich täglich verhärtet und nun mit einem Sturm der Bolschewiken rechnen muß. Kerenki bezeichnet man Kerenki als den kommenden Mann.
Neue Bolschewikenhebe?
„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Anblick der Sowjet behält einen neuen Anlauf an die Proletarier aller Länder zur Beendigung des Krieges. Der Anblick sollte die Stärke der neu zu bildenden Sowjetarmee auf 150000 Mann fest.

Der neue Terror der Bolschewiken.
Das Moskauer Kriegsrevolutionsgericht verurteilte am 21. Juni den Hochkommandierenden der Sowjetregierung, Zischanski, zum Tode und Vollstreckung des Urteils innerhalb 24 Stunden wegen gegenrevolutionärer Bestrebungen. Einige Sozialrevolutionäre verlangten die Einberufung eines Zentralvollstreckungsausschusses zur Massierung des Urteils. Sie wurden aber auf dieser Versammlung von den Bolschewiken überstimmt. Das Urteil ist offenbar ungerecht und übt eine demoralisierende Wirkung auf die linksrevolutionären und die Menschewiki aus.
Der Führer der Menschewiki, Alexinski, ist im Moskauer Zentralparlament unter schiedlichen Bedingungen. Er hat den Dumaertrag erklärt, und der früher kräftige Mann leidet im letzten Stadium der Schwindsucht darunter.
Kaukasien Armenien unabhängig!
Kiew, 26. Juni. Kaukasien-Armenien hat vor einigen Tagen seine nationale Unabhängigkeit erklärt. Eine armenische Delegation ist zur Befreiung der schwebenden transkaukasischen Fragen am 19. Juni in Konstantinopel einetroffen.
Die Ermordung des Czaren bestätigt!
Frankfurt, a. M., 27. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tarnobrod: Der großherzogliche Hof erhielt aus Moskau ein von Fikhtensberg dem Reichskommisär für auswärtige Angelegenheiten, unterzeichnetes Telegramm, wonach der ehemalige Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet worden ist.

... in den ersten Graben, rannte...
... in die Unterländer...
... nicht widerstandlos ergab...
... halbsam trieb es ihn von einem...
... und so kam er gerade dazu, als...
... schlingengewehr hinter der Rücken...
... stieß ihn sofort nach und be...
... grüßte. — Seiner war es ihm...
... schlingengewehr zu demütigen...
... bereits hinter dem Sprengfeuer...
... angelangt. Bei dieser Befolgung...
... brühe Lage: er wurde von den...
... In heftigem Handgemenge gelang...
... sich über erblitzten Wäldern an...
... und sie mit in anderen Graben

... (aus Kalkhof) von der S...
... 133 war bei dem „...
... 16 Führer der Kalkhof...
... blichen Feuers ein weißes Band...
... zur eigenen, um der eigentlichen...
... zu ermöglichen. Er sorgte mit...
... um die um ihn herum ein...
... Jurisdiction der Verunreinigen...
... teile...
... (aus Reinhold) bei...
... 133 hat durch sein selbsttätiges...
... der Patronenunternehmung...
... bei l'Opinette beigesteuert. Mit...
... brang er bis in die Nähe des...
... die dort festhängenden Unterländer...
... Graben vor Ueberwältigung aus der...
... blößen und tapferes Aushalten...
... ermöglicht, das ihnen gestrich...
... Beendigung des Unternehmens...
... Graben zurückgelassen...
... (aus Weidau) vom Infanterie...
... an der Patronenunternehmung...
... Troh seiner Jugend - Streicher...
... als 16-jähriger Kriegsveteran...
... der dazu gut geführte Patronen...
... Zeit hierfür das Eisenerzeug...
... genhaus nach Süden vorbringend...
... englischen Riegelgraben auf starken...
... in den Engländer setzten sich mit...
... zur Wehr. Streicher brach hier...
... dem und Unterleib verunreinigt...
... der Verwundung blieb er hier und...
... 2. Wilmherz ermunterte er seine...
... weiteren Vorgehen und versuchte...
... gänzlich. Erst auf den Befehl des...
... Streicher zurückzutreten.

... (aus Neusehlich) bei...
... 22 (Wilmherz) Abteilung des...
... hat sich im feindlichen Minen...
... schnellig benommen und durch...
... im ersten feindlichen Kampf...
... kleinere Unterländer gesprengt...
... ten und Sanbgraben.

... und des Meisters Hermann...
... (auf der Juida) von derselben...
... hat b'üenden Wunde am linken...
... wunden, und als der Truppführer...
... er selbstständig die Führung. Im...
... auf einen Unterstand, aus dem...
... schallte; ein dritter, der sich zur...
... von Gallbauer niedergeschossen...
... unterstand mit den vorgelundenen...
... Auf dem Rückwege sollte sich...
... Verwendung über dem linken Aug...
... Gilden Schmidt, zum Teil neben...
... deren Auszeichnungen, die Eltern

... Zeige ergeben an, daß Mon...
... den 24. u. Dienstag...
... den 25. Juni wieder st...
... große Transporte

Pferde

... getroffen sind. Auch Rehen...
... schon eine Kuhwacht Pferde zum...
... Verkauf bereit.

... lüftenbrand i. Sa.

... liefert die...
... „Sageblatt“-Druckerei.

... vom Liebsten,

... techließ Mittwoch...
... Mutter, Schwester,

heim

... als...
... Seim | Schwestern

... en 27. Juni 1918...
... erfolgt Sonntag...
... or-Straße 2, aus.

... in Lichtenstein.



„Daily Express“ sagt, Mühlmanns Rede sei ein Eingeständnis, daß Deutschland jetzt, wo es den Ostgärten von Osteuropa gekümbert habe, die Kessel in Frieden genießen wolle. Aber die Verbündeten wollten nicht über einen Frieden reden, der Deutschland in Osteuropa gewähren lasse. Sie forderten, daß der Frieden Rußland, Belgien, Serbien und dem übrigen Europa wirklich den Frieden bringe.

„Manchester Guardian“ bemerkt, daß diejenigen Teile der Rede, die sich an Deutschland richten, seine Neugier über die Kriegsbauer und die Weise, wie man den Krieg beendigen könne, gesunde Vernunft zeigten, aber die Form sei zu diplomatisch, um von den breiten Massen des deutschen Volkes verstanden werden zu können. Demjenigen Teil, der für die Verbündeten bestimmt sei, sei zwar eine Besserung der Form, aber nicht dem Weisen nach anzumerken.

Ob Herr von Mühlmann mit diesem englischen Widerhall seiner eigenartigen Friedensoffensive wohl zufrieden sein wird? Nicht einmal der Vorwurf, der Entente einen neuen Fallstrick vor die Füße zu breiten, wird ihm erspart, und neben der Nennung von Belgien und Serbien wird jetzt auch noch die Nennung von Rußland als ein notwendiges Eingeständnis unserer Schuld gefordert. Unsere Schuld besteht darin, daß wir nicht haben, im Osten vollständig und endgültig, im Westen so gründlich, daß den verbündeten Gegnern vor der Zukunft graut. Nur wenn wir bereit sind, auf die selbstverständlichen Früchte dieses Sieges zugunsten der Westmächte und ihrer schuldbeladenen Militärs zu verzichten, werden sie zu Verhandlungen über den Frieden bereit sein. Sie werden sich aber trotz Herrn v. Mühlmann davon überzeugen müssen, daß das deutsche Volk nach den furchtbaren Leiden dieses Krieges über eine solche Preisgabe seiner Lebensinteressen niemals mit sich reden lassen wird.

Clemenceau wird uns antworten. Der „Matin“ meldet: Clemenceau wird in der nächsten Woche im Ausschuss die Reden der österreichischen und deutschen Staatsmänner beantworten.

Eine spanische Friedensvermittlung
Berlin, 27. Juni. Das „S. T.“ meldet aus dem Haag: Neuer meldet aus Madrid, daß der österreichische Gesandte dem spanischen Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht habe. In den Verhandlungen des Parlaments verlautet, daß die Regierung das spanische Parlament zu veranlassen beabsichtigt, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln. Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der Premierminister Tato nachdrücklich das Verbot leugnet, demzufolge das Parlament veranlaßt werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

Wilson für Beendigung des Krieges?
Kotterdam, 27. Juni. Die „Daily News“ melden aus New York: In Washington herrscht die Überzeugung, daß infolge der österreichischen Niederlage der Krieg an der Westfront bald beendet sein wird. Wilson sei fest entschlossen zur Durchführung seiner Idee eines Völkerverbundes mit Deutschland als Mitglied. Man erwartet in Washington deutsche Friedensvorschlüsse. Mitglieder der Regierung sind sogar der Meinung, daß den Deutschen eine gezielte Grenze im Osten zugehoben werden müsse. (Wie gültig Red.) Voraussetzung für dieses Engagement an Deutschland ist, daß die deutsche Militärstrategie aufhört. Wilson, so sagt der Korrespondent, ist fest entschlossen, ein Ende zu bereiten.

Die Engländer erwarten den deutschen Angriff.

Neuer meldet aus London vom 26. Juni: Der Korrespondent der „Daily Mail“ an der englischen Front schreibt gefesselt: Die Vorbereitungen, die der Feind für eine neue Offensive getroffen hat, sind aufscheinernd beendet. Neben drei Viertel seiner Reserven stehen gegenüber der englischen Front. Wie gesagt wird, in das Gelände weit hinter der Front voll Truppen, die bereit stehen, um im letzten Augenblick genau wie in der dritten Wägenwoche nach vorn gebracht zu werden. Die Wege sind für den Verkehr und für den Transport der Artillerie in Ordnung gebracht worden und diese sind auch näher an die Front herangebracht. Ein weiteres Zeichen für die Bereitschaft des Feindes ist die zunehmende Anzahl von Auslieferungszügen über unsere Linien.

Der deutsche Generalkabbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Lage ist unverändert.
Neue Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt.

Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Her und Marne in Verbindung mit Erkundungsgeschichten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem östlichen Wassufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Michiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenflaketen, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlshöhe, Ostenburg und das lothringische Industriegebiet vordrangen, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an. Leutnant Rumer errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. Juni, abends. (Amtl.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Unter schwerstem Schlagsfeuer.

Berlin, 26. Juni. Am 26. wurden Ostreeß St. Denis und Marang mit schwerstem deutschen Schlagsfeuer beschossen.

Der österr.-ungarische Generalkabbericht.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Bei Bezzecca im Etschtal und auf der Laguna schritten italienische Erkundungsvorstöße. Der heilumitrittene Col del Rosso, am 15. von der rumänischen Edelweiss Division im Sturm genommen und selber in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet, wurde gestern vormittag nach schwerstem Trümmerschlag abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampftätigkeit mit der unferer Salzbürger, Kärntner, Ober- und Niederösterreich zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe scheiterten. Die jungen Regimenter 107, 114, von der Artillerie in allen Wechsellagen mühsam unterhalten, haben sich eines Weites mit ihren abgewöhnten Stammtruppen den Wern, Tera, Mern und Mern gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und zahlreiche Gefangene in unseren Händen. Bei Ponte di Piave versuchten die Italiener in Botten unter Aufbietung zu gewinnen, sie wurden zusammengebrochen.

Der Chef des Generalkabes.

16 000 Tonnen versenkt.

Amtlich. Berlin, 26. Juni. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 16 000 Tonn. feindlichen Schiffsrumpfes vernichtet. 2 Dampfer wurden im Weltausgang des Kanals aus stark geschützten Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes d. Marine.

Neue Richtlinien gegen den Schleichhandel.

Der Ernährungsausschuss des Reichstags nahm am Mittwoch die Abstimmung über die vorliegenden Anträge und Entschlüsse vor. Wegen des Schleichhandels wendet sich folgende Entschlüsse, die Annahme lautet:

„Folgende Richtlinien für die Erfassung der wesentlichsten bewirtschafteten Nahrungsmittel einer Bundesratsverordnung zugrunde zu legen:

1. Wesentlich bewirtschaftete Nahrungsmittel dürfen vom Erzeuger nur an Reichs-, Staats-, Provinzial- oder Gemeindebehörden geliefert werden, an andere Empfänger nur, soweit sie zur Annahme vom Kriegsernährungsamt ermächtigt sind.

2. Die Händler öffentlich bewirtschafteter Nahrungsmittel, gegebenenfalls die Speditoren, sind verpflichtet, alle Sendungen wahrheitsgetreu zu deklarieren.

3. Jeder verbotswidrige Transport solcher Sendungen verfällt dem Kriegsernährungsamt.

4. Die Landesbehörden übernehmen die Verpflichtung zur strengsten Durchführung dieser Vorschriften.“

Zur Frage der Preisregelung wurden ferner Beschlüsse gefasst, wonach u. a. die Regelung der Preise für Nahrungsmittel unter Berücksichtigung der Kaufkraft der breiten Massen des Volkes erfolgen sollen.

Zur Getreidelieferung fand eine Entschlüsse Annahme, daß den Erzeugern das Winterkorn bis Abgabe aus dem Getreide zur Verwendung in der Kriegswirtschaft in bestimmten Mengen zu entnehmen gestattet ist. Zum Zwecke der Weltversorgung soll ein vermehrter Rapsbau betrieben werden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 28. Juni 1918.

Gold und Juwelen für das Vaterland!

Wieder ergeht eine herzliche, dringliche Losung zum Behen der armen vaterländischen Sache: Gebt Euer Gold und Eure Juwelen willig hin für Deutschlands Heil und Ruhm! Juwelen- und Goldkaufswache! Sie dauert nur noch bis 30. Juni, darum auf zum übererfreudigen Treue fürs Vaterland!

Der Bezirksverband hat beschlossen, auch am Schlusse dieses Vierteljahres aus Bezirksmitteln an bedürftige Kriegsfamilien die Miete voll zu gewähren, soweit sie nicht über 40 Mark vierteljährlich beträgt, um die Kriegsfrauen von der Sorge um die Miete zu befreien. Die Auszahlung der Mietbeihilfe erfolgt, wie bisher, durch die Gemeindebehörden zu den üblichen Zahlungstagen. Auch wird wiederum an bedürftige Kriegserwitwen vom Bezirksverband

eine Mietbeihilfe in solchen Fällen gewährt, in denen die Unterstützung in Höhe geringer ist, als die einer Kriegsfrau. Durch Wohnungswechsel entstehender Mehraufwand an Miete wird — bis zu 40 Mark — nur dann erstattet, wenn wichtige Gründe zum Wechsel der Wohnung vorliegen.

Theater. Die „Dresdner Kammerpiele“ geben gestern hier vor ausverkauftem Hause das Schauspiel „Ein Frühlingstraum“. Der gern gelebte gleichnamige Roman entstand in lebendiger Gestaltung vor den Besuchern, und das flotte, prächtige Spiel wußte über die schwachen Stellen des Stücks hinwegzutäuschen, so daß der lebhafteste Beifall sich vom Bild zu Bild steigerte. Die Direktion kann mit dem Erfolge des Abends in jeder Beziehung außerordentlich zufrieden sein. — Wie wir hören, hat sich die Direktion der Dresdner Kammerpiele entschlossen, am Dienstag, den 2. Juli, das Schauspiel „Ein Frühlingstraum“ auf vielseitigem Wunsch hier nochmals aufzuführen. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.

Zur Beachtung! Mit dem 29. Juni tritt eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung betreff. Beschlagnahme, Verwertung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern, Rute, Flach, Ramie, europäischem und außereuropäischem Hanf und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft. Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlaggenommenen Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenhäut, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Straw) und Beugener der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Verwertung der aus inländischer Kolbenhäut und Beugener gewonnenen Fasern ist nur an die Kesselanbau-Gesellschaften m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42-44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestrohfasern nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenhäut- und Beugenerfasern an die Kesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42-44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestrohfasern unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W 8, Berl. Seemannstraße 10, zu richten. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Die Verwendung der Techniker im Heere. Abg. Müller-Reinigen richtete eine Anfrage an den Reichskanzler, was er zu tun gedenke, um die deutschen Ingenieure, Chemiker und Techniker im Heere besser als bisher zu verwenden und ihnen eine ihrer Bildung entsprechende Stellung im Heere zu sichern.

Verwendung zurückgekehrter Sanitätspersonals. Wie aus zahlreichen Anfragen und Beschwerden hervorgeht, ist die Verwendung über Wiederverwendung des aus feindlicher Gewalt zurückgekehrten Sanitätspersonals nicht unterrichtet. Teilsigen Heeresangehörigen, die im Sanitätsdienst standen, als sie in feindliche Hand fielen, rechnen nicht zu den Kriegsernannten im eigentlichen Sinne und dürfen vom Feinde nicht als Kriegsgefangene behandelt werden. Sie sollen ihre Verrichtungen im Sanitätsdienst unter feindlicher Leistung fortsetzen und in den Heimatort zurückgeschickt werden, sobald ihre Mitwirkung nicht mehr erforderlich ist. Nach ihrer Rückkehr dürfen sie im Heeresdienste, zwar nicht mit der Waffe, wohl aber im Sanitätsdienst an allen Fronten wieder verwendet werden. Anderstehende Anträge oder Anweisungen beruhen auf Irrtum.

Ein Teich als Wetterprophet. Aus Sangerhausen wird geschrieben: Einen guten Wetterpropheten hat ein Gutbesitzer im nahen Altleben an seinen Teich. Bei drohendem Gewitter oder Regen nimmt das Wasser eine milchige Trübung an, die 24 Stunden vorher den Wetterumschlag ankündigt. Auch am vorigen Freitag war die seltsame Erscheinung zu beobachten, und genau einen Tag später traten Gewitter und Regen ein. Merkwürdig ist auch, daß diese Trübung nach dem Gewitter rasch wieder verschwindet und der Teich wieder klar bis auf den Grund erscheint.

— 95 —

Vernobach. (Beim Spiel ein Auge eingebüßt)

Mehrere Schulfrauen schossen hier mit selbstgefertigten Bogen und Pfeilen. Dabei traf ein Pfeil in das Auge eines vierjährigen Kindes und zerstörte die Sehkraft.

Bismühle bei Schmiedeberg. (Eine nette Ueberraschung.) Auf der hiesigen Haltestelle wurde ein in Sackleinwand eingehäutes Foh mit der Aufschrift „Schmiedeseife“ zur Bahn gegeben. Die Untersuchung ergab, daß das Kuchstück 1 Pfund Butter enthielt und als Eigentümer ermittelte man einen Chemiker Herrn.

Chemnitz. (Auf der verlässliche Weise gewonnen die beiden in Vuzenau geborenen Kellnerinnen Adele Rimm, Wermann und Martha Elsa Weise ihren Lebensunterhalt. In Dresden, Chemnitz und anderen

Tapfere Telephonisten
Der 9. Batterie Feldartillerie-Regt. 77.

(da) Das Nervensystem der Truppe ist Hr. Telephonist. Gleich dem menschlichen Gehörapparat im Großhirn empfangt und verarbeitet die Telephonzentrale der Batterie die für die Batterie bestimmten Befehle, führt ihre Befehle zusammen und gibt sie weiter. Grundbedingungen für die volle Wirklichkeit der Batterie ist nicht ein gesundes Arbeiten ihrer Nervenzentren. Die Telephonleitungen, die von der Zentrale zum Batterieführer, zur Beobachtung — den Augen der Batterie —, zu den Bewirtschaftungen, den Sägen oder den einzelnen Geschützen führen, müssen deshalb stets hell und ganz sein. Das weiß jeder Telephonist; jeder rechte Telephonist kennt auch für den Fall des Zerreißen eines Telephonstranges die ihm als dem Telephon-Erhörungen obliegende Pflicht des Sprechens der Leitung, der Wiederherstellung der Verbindung. Hier bedarf es keines besonderen Befehls — er geht unangefordert hinaus auf die Suche nach dem Mangel und kehrt nicht eher mit seinen Werkzeugen zurück, als er sich von der Wiederherstellung der Verbindung überzeugt hat. So ist es wenigstens bei der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 77.

Während unseres Wirkens in der Flandernschlacht wurden an die Telephonisten der Batterie besonders hohe Anforderungen gestellt. Tag und Nacht waren die immer wieder aus neu geschossenen Telephonleitungen, sowohl zur Batterie wie zur Untergruppenvermittlung „Bohrerheim“ zu stellen — nicht selten auch während des schrecklichen Sperrfeuer. In solchen Tagen bricht das Pflichtgefühl des Telephonisten sich Bahn mit einem unüberwindlichen: „Es muß sein!“

Mit besonderem Stolz gedenkt die Batterie ihrer tapferen Telephonisten Konrad Karl Rißler aus Leipzig, Alfred Fleischer aus Köhrsdorf, Ernst Dieke aus Lützen und des Sergeanten Paul Schmidt aus Hildesheim. Die beiden Rißler erkrankten an Sonntage, dem 26. Oktober, dem Auftrag, die durch Sperrfeuer von Grund auf zerstörte Leitung zur Bewirtschaftungsstelle „Bohrerheim“ wiederherzustellen. Ein Flicken der alten Stränge versprach keinen Erfolg; sie lagen mitten im Feuer und wurden in immer kleineren Stücken geschossen. Die einzige Rettung konnte eine neue Leitung durch die Feuerzone bringen. Nur durch eine Heldentat konnte der Batterie ihre lebensnotwendige Verbindung wiedergegeben werden. — Das Kabel rollt von der Kabeltrommel und folgt den raschen Schritten der Telephonisten — 100 Meter — 150 Meter — es geht gut! Reiner denkt an ein Banders, ob auch recht und links neue Einschnitte trocken. Noch einige hundert Meter und die schwerste Stelle durch Gump, Schlamm und Feuer ist überwunden. Schon breitet der Abend seine dunklen Schleiher über das Feld: „Kommen wir nicht zu weit noch links?“ fragt eine Stimme, „Nur weiter so!“ schallt's zurück. Und das Kabel gleitet weiter in Dampf und Schlamm nieder. Plötzlich ganz in der Nähe ein lauter Knack. Kabeltrommel und Leitung fliegen den Telephonisten aus den Händen, sie selbst werden von einem unsichtbaren Stoss in den Schlamm geworfen. Was war geschehen? Ein sogenannter Rascher mit Sprengwirkung nach allen Seiten hatte kurz vor ihnen eingeschlagen. Einige Augenblicke darauf kann Sergeant Schmidt, der mit dem Schreck davon gekommen ist, sich wieder erheben, auch Dieke versucht es, bricht aber nach einigen Schritten wegen großer Schmerzen wieder zusammen. Bald darauf wird der durch zwei Granatplitzer-Schwererwunden in die Telephonzentrale gebracht, wo ihm der erste Verband angelegt wird. Einige Tage später erhielt Dieke in Anerkennung seines mutigen Unternehmens zu der ihm schon vor längerer Zeit verliehenen bronzenen Friedrich-August-Medaille das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Ueber ist dieser gute und tapfere Kamerad im Bagaratt seiner Verwundung erlegen. — Doch sein Rat und seine Kundbener haben Nachahmung erweckt. Das Kabel wurde zur selben Stunde weiter abgerollt und ehe die Nacht herangekommen war, war die Verbindung zwischen Batterie und Zentrale wieder hergestellt.

Als der Gefreite Rödel aus Wilkau mit dem Konrad Wunderlich aus Markneukirchen gerade eine Doppelleitung hielt, krepiert ganz nahe eine

Granate. Wunderlich wird schwer verwundet, Rödel in einem mit Wasser gefüllten Gewandtrichter geflüchtet. Mit vieler Mühe machte er sich aus dem Dohm frei, stellte die Leitung wieder her, nahm dann den Verwundeten auf den Rücken und trug ihn durch das Trichtergerüst — oft bis an die Arke in den Schlamm verfallend — und durch das Feuer der Batterie, um ihn verborgen zu lassen. Obwohl körperlich und seelisch ganz erschöpft, gönnte Rödel sich keine Minute Ruhe, sondern machte sich sofort daran, die Verbindung von der Batterie zur Beobachtungsstelle herzustellen. Der Feind kam noch immer in neuen Wellen auf Gelabelt zu und bot ein dankbares Ziel. Rödel erkannte, was auf dem Spiele stand. Schnell entschlossen, ohne sich auf zeitraubendes Flicken einzulassen, legte er eine neue Leitung, und kurz darauf schon platzen die Langgranaten zwischen den feindlichen Haufen, die unter großen Verlusten und in Unordnung auseinander liefen. Durch sein schneidiges und opferfreudiges Zutreten hatte Rödel erreicht, daß die Batterie dem Feinde angegriffenen und schwer kampfenden Infanterie-Regt. 179 lastkräftige Entlastung zuteil werden lassen konnte. Rödel erhielt dafür die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Die Hölle der Gefangenen.

Von den unsäglichen Leiden deutscher Kriegsgefangener, die das Unglück hatten, den Franzosen in die Hände zu fallen, wird in Deutschland seit langen viel hergeschütteltes erzählt. Als im Herbst 1814 die ersten Nachrichten über französische Grausamkeiten zu uns drangen, war man allgemein erlöst und überglücklich. Denn der Franzose hatte immer als ritterlicher Gegner gegolten, als vornehmer Kämpfer, der seiner angeblich hohen Kultur unter allen Umständen Ehre machte und im wehrlosen Gegner, die Waffe sendend vor allem dem Mitleiden achtete. Diese Auffassung vom französischen Volksgesist, die, wie jeder Kenner wahrte, so verstanden und unrichtig wie nur irgend möglich war, veränderten wir in der Hauptsache unseren franzosenfeindlichen Zeitungs-schreibern. Sie hatten sich von der Pariser Presse und den Pariser Nachtadern mit glatten Redemarten einlassen lassen und wiesen nun die angeblichen Tugenden, Borzüge, Edelgedanken des göttlichen Jähns noch begeistert, als es selbst zu tun pflegte. Im deutschen Volk waren dadurch ebenso gründliche wie geistliche Meinungen über unsere doshottelsten Feind verbreitet worden. Einmal verbreite man, unterm Einfluß der alles Deutsche in den Staub ziehenden, alles fremdlandliche himmelhoch erhebenden Schreibelei einer bestimmten Presse die Franzosen als unsere schier unerreichbaren Vorbilder, und daneben hielt man an dem Glauben fest, die kriegerische Auseinandersetzung würde letzten Endes nur dazu dienen, beide Nationen für immer auszugleichen. Deutschland und Frankreich hand in Hand, das schien so Rühmlich Idealzustand.

Heute sind wir eines anderen belehrt, und das gründliche Frankreich hat uns mit verzehrender Wut für den Franzosen ist der Deutsche der Inbegriff alles Abscheulichen, Verachtungswürdigen, Mörderischen. Der Haß gegen uns ist den französischen Rindern bereits in der Schule eingeprägt worden, er summt uns je dem Leibes, durchläßt jede Unterrechtslinie. Bei der besondern Charakterart des Franzosen, die einer ihrer bekanntesten Schriftsteller durch das Wort „halb Lär, halb Affe“, gekennzeichnet hat, ist es nicht verwunderlich, daß die nachdrückliche Wut sich gerade auf arme Gefangene richtete. Was jetzt allmählich durch Selbsthilfe und Mitleid, aber die himmelsstürmische Gemeinheit bekannt wird, die sich am hilflosen Gegner verging, spielte jeder Bekämpfung. Aus den ersten Zeiten des Krieges berichtet uns jetzt Semant o Scherfke, der tapfere Führer einer verpönten Patrouille zur Zeit der Wagnerschlacht über seine Verurteilung zu fünf Jahren Zwangsarbeit, weil seine Leute auf ihren Streifzug im Rücken des Feindes gelegentlich requiriert hatten. Man wollte ihn nach Cayenne, der mörderischen Fieberkolonie bringen und verschleppte ihn zunächst auf die Bastille an Rochelle, mit 2. Schwererbrechern, von denen, so heißt Scherfke, „je einer an meine rechte wie links Hand gefesselt worden war. Auf den Bahnhof beförderte man uns in Stallsingewagen; es war nicht ganz leicht, zu Dreien geteilt die hohen Abteilstufen zu erklimmen. Dort wurde jeder von uns in einer ganz engen Zelle, die etwa 1 m lang und 80 cm breit war, mit Händen und Füßen an die Wand gefesselt.“ In der Zelleströmungstall Kolonnen, wohnen man ihn auf Einspruch der deutschen Regierung juristischprozedierte mehr er neue Schändlichkeiten ertragen. Es führten drei französische Soldaten in seine Zelle hinein, lauter besonders starke Leute. Ihnen folgten der Major, der Adjutant und sein Unteroffizier. Zwei der Leute trugen ein großes Brett. Mit ihm verriegelten sie Scherfke einen furchtbaren Stoß vor die Stirn, während der dritte mit einem angespitzten Stoch nach seinem Gesicht schlug. Halb betäubt fiel er zu Boden. Sofort führten sich die Leute auf ihn und boggen ihn so weit nach rückwärts, daß sein Kreuz jeden Augenblick zu brechen drohte. . . . Nachdem man ihm die Hände an den Rücken und auch die Füße gefesselt hatte, warf man ihn duschäftig in eine Dankschleie. Gewissermaßen noch sind die Schänderungen in einem Buche „Auf der Hölle.“ Alle Leiden der Hölle schienen auf die bejammernswerten deutschen Gefangenen losgelassen worden zu sein. Man trieb sie wie Vieh auf sumphige Wiesen, wo sie zwei Tage und zwei Nächte im kalten Regen stehen mußten, ohne ein Plätzchen zum Schlaf zu finden, ohne

Wasser und Nahrung. Zwei der Unsäglichen starben in der Marier. Die übrigen wurden, als sie recht verhungert und zerstückeltem ausjäten, von einem Amputationsgamben aufgenommen, damit die Pariser sehen sollten, „daß die Deutschen nichts mehr zu fressen hätten.“ Dies sind nur Stichproben aus der Fülle unmenlichlicher Grausamkeiten, die man in Frankreich unseren Brüdern angetan hat. Deutschland denkt zu hoch, um sich an den französischen Gefangenen zu rächen. Wir behandeln sie, wie es sich nach dem Völkerecht und der christlichen Religion gebietet. Aber doch am Tage des Friedenschlusses Vergeltung erübt wird, daß die Franzosen dann für jede ihnen nachgewiesene Grausamkeit gegenüber einem deutschen Gefangenen undankbarzig büßen müssen, das scheint uns eine selbstverständliche Forderung der Gerechtigkeit. Hoffentlich sammelt unsere Regierung alles Material und wagt, kommt der Tag der Sühne, eifern einschließen das von seinen Feinden so unerhört schwer verletzte Völkerecht.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callaberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz Schwerterstraße Bergstraße
Stahlkammer
unter Mitverschluss der Mieter.
Kleine Fischer 3 — Mk. jährlich.

Fliegerbille.

Der Kampf in der Luft gewinnt ständig an Bedeutung sowohl für diesen Krieg, als auch für Deutschlands Zukunft. Die Bundeswehr hat ihr höchstes und Vollkommenstes, um uns die Vorherrschaft in der Luft zu sichern, aber auch jeder Einzelne kann sie hierbei helfen, indem er die herausgen Organe bei der Bewahrung vor Spionen oder feindlichen Anschlüssen unterstützt und bei Auf- und Abflügen von Fliegern willig Hilfe leistet. Der deutsche Luftkriegerverein, der auch hier durch eine Ortsgruppe vertreten ist, der angehört jedes Vaterlandsfreundes Pflicht sein dürfte, gibt dem Publikum folgende Richtlinien an die Hand, die hierbei zu beachten sind:

1. Landet ein Flugzeug in nächster Nähe, dann melden Sie durchs Telephon dem nächsten Militärkommando oder der nächsten Kreis-Abteilung, was die Art des Flugzeuges und die Richtung an. Ist der Flieger nicht verhalten, dann wird er Ihnen selbst anzeigen, was und wo Sie melden sollen.
2. Vom Flugzeug und vom Landungsplatz sind alle Neugierigen fernzuhalten, um Beschädigungen oder Spionage zu vermeiden. Jede Neugierde, jedes Ansehen der Propeller, der Tragflächen, des Motors, des Schwanzruders oder anderer Teile ist streng verboten. Der unrichtige Flieger wird alle Anweisungen ohne weiteres geben.
3. Ist der Flieger verhalten oder tot, dann muß sofort eine Grabgrube und eine Unterkrust beschafft werden, für die schon vorher auf alle Fälle gesorgt sein muß. Schnelle und prompteste Hilfe ist hier von größtem Wert. Für alle hierbei entfallenden Kosten kommt der Luftkriegerverein gern auf. Wir erbitten baldigst Mitteilung, was Sie in dieser Hinsicht unternommen haben.
4. Der Landungsplatz darf nur von Hilfsbereiten, keinesfalls von Neugierigen betreten werden. Jeder Schaden auf Aeren muß unbedingt gemeldet werden.
5. Im Falle der Verhörung eines Flugzeuges müssen die Kameraden liegen bleiben, die von behördlicher Seite entsprechende Weisungen ergeben.
6. Jedes Flugzeug, jeder Flieger ist heute unbeschädigt, unerschützt Flieger und Flugzeuge müssen dementsprechend behandelt und behütet werden. Der Schatzmannschaft ist bei ihren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten, nur so ist es möglich, Flieger und Flugzeuge vor Schaden zu bewahren, aber ihnen schnelle Hilfe zu bringen.

Rückennachrichten.

Lichtenstein.
Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr Waldandacht auf dem Friedhof im Stadtpark (Ende). — Sonntag, 8. n. Trin. den 20. Juni vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Koch). — Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Koch).

Hohnsdorf.
Am 5. Sonntag n. Trin. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Oberpf. Ende-Lichtenstein.
Abends 8 Uhr Jungmannenverein. Das Erscheinen aller ist wegen einer Besprechung sehr erwünscht.
Am Donnerstag, den 4. Juli abends 8 Uhr Kriegsdienstnabe mit Abendmahlsfeier. Herr Pf. Gebart-Callaberg.

Rödelitz.
5. Sonntag n. Trin. (30 Juni) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst.

Bernsdorf.
5. Sonntag n. Trin. den 30. Juni vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Kirchl. Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.
Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr Kriegsdienstnabe im Konfirmandenjaal (4 Rose 22, 25 ff.)

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- wochenschrift „**St. Hubertus**“, (Anhalt.) bringt gebiegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder- schmuck. Wertvolle Kunstbelegungen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. Probennummer vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag d. St. Hubertus (Schellers Erben) (Erfurt, m. d. S.), (Anhalt)

Johanniskarten
— Blütenform. —
Von heute Sonnabend an
Dominikaner.

Abfahrts- Scheine
für aus dem Arbeitsverhältnis
iretende Personen hält vorräthig
die „Tageblatt“-Druckerei.

Zu jeder Gelegenheit
sind Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben
die schönen
„Buch-Romane“
und „Meisters Jugendbücher“
bestens empfohlen.
„Lichtenstein-Callab. Tageblatt.“

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Reher, für den jüngeren Inhalt verantwortlich Wilhelm Reher in Lichtenstein.

